

Surfer im Ozean des Reichtums

Er ist gross, aber nicht für alle grossartig. Der Schweizer Musiker und Lifestyle-Unternehmer DJ Antoine legt auf, seit er vierzehn ist, und sein Leben ist selbst zum Hit geworden.

Von Michael Bahnerth

In Gedanken klangen die Worte so geschmeidig wie die Melodie eines DJ-Antoine-Songs. Ein DJ-Antoine-Song ist einer, der keinem zu keiner Zeit weh tut, es sind Songs für den Übertritt vom Alltag in dessen unvernünftige Transzendenz, Soundmäntel energiegeladener Ausgelassenheit, Melodien für die losgelösten Stunden des Lebens und nicht für jene Momente, in denen man im Kerker seiner Seele gefangen ist. Seine Songs sind Party, nie Probleme. In Gedanken wäre es ein Porträt geworden, so leicht wie eine Sommerbrise an der Côte d'Azur, so harmonisch wie die Wellen der Karibik an einem perfekten Tag, so makellos wie ein Bacardi-Rum-Werbepot auf den Seychellen aus jenen Tagen, als DJ Antoine noch in Turnhallen von Schulhäusern auflegte.

Seit zwei Tagen höre ich seinen Song «Welcome to St. Tropez». Morgens, mittags, nachmittags, abends, nachts. Höre ihn und warte jedes Mal auf einen brauchbaren Satz, der zu einem Menschen passt, der so leicht zu fassen scheint und doch unfassbar bleibt. Der Bildschirm ist immer noch weiss oder immer wieder weiss; die am häufigsten gebrauchte Taste ist die Delete-Taste. Die gelöschten Sätze waren allesamt wie der Anfang von Songs, die nie, nie, nie in die Charts gekommen wären. Kein Nummer-eins-Hit wie «St. Tropez» oder «Ma Chérie», der, gemessen an den Verkaufs-

zahlen, der erfolgreichste Song eines Schweizer überhaupt war. In seinem Büro, das ein Haus in Oberwil BL ist, hat er einen mittelgrossen Trophäenraum. Dort hängen all die Platin-Auszeichnungen auf eine typische DJ-Antoine-Art; nicht so protzig, dass es billig wirken würde, aber doch stets gut sichtbar.

Ein vielversprechender, wenn auch nur suboptimaler und dann wieder gelöschter Anfang war eine Frage: «Ist DJ Antoine die konservative Version dessen, was Norman Mailer einst in einem Aufsatz als den «weissen Neger» bezeichnete und damit all die Hipster meinte, die auf der Suche nach einem Leben voller ungezwungenem Soul und Sex waren, das sie bei den Schwarzen vermuteten?» Ich kam darauf, weil DJ Antoine, unter anderem, einen Rolls-Royce Phantom Cabriolet fährt, weil er Soul and Funk and House kann, brillant besetzte Ringe mit grossen Diamanten trägt und Uhren, die fast kostbarer sind als die Zeit; das ganze Bling-Bling der Luxusklasse, von dem die Schwarzen von heute irgendwo in Harlem, der Bronx oder Downtown L. A. träumen.

«Der weisse Neger»; nie und nimmer ist DJ Antoine das. Er ist kein Anti-Entwurf zum Establishment, weil er Establishment ist. Seine Musik hat keine politische Botschaft, nicht mal das dämliche «Fight for your right to party». Seine Musik steht allerhöchstens für die Befreiung

eines Individuums der Mittel- und Oberschicht von den lapidarerer Zwängen des Seins in diesen Schichten. Und viel mehr noch sind sie Belohnung in diesen Kreisen; DJ Antoine macht Party, und die Leute feiern sich tanzend selbst. Es funktioniert; DJ Antoine hatte dieses Jahr 85 Millionen Streams bei Spotify, neun Millionen Fans. Vier Millionen Stunden wurde in insgesamt 65 Ländern seine Musik gehört.

Es gibt Menschen, vor allem sehr intellektualisierte Kulturjournalisten, für die die elektronische Dancemusic von DJ Antoine beinahe schon die Melodie ist, die den Untergang des

Der Underground ist für ihn wie ein Boden, auf dem er schmutzige Schuhe bekommen könnte.

Abendlandes instrumentalisiert. DJ Antoine weiss das natürlich. Es kümmert ihn nicht weiter. Er besitzt so etwas wie ein ästhetisches Konzept, dessen Nukleus stets das Schöne ist; schöne Musik, schöne Orte, schöne Menschen, schöne Partys, schöne Autos und so weiter. Die Faszination des Undergrounds, das Gefühl von Avantgarde, hat ihn nie wirklich berührt, weil zu schmutzig. Der Underground ist für ihn wie ein Boden, auf dem er schmutzige Schuhe bekommen könnte, und den er nur dann betritt, wenn dort der Samen eines famosen Songs spriesst, dessen Melodie er aus dem Soundteppich einer Minderheit in das globale Geflecht des Mainstreams transportieren kann, indem er ihm Massentauglichkeit verpasst.

Vorbild Chef

Man könne schon sagen, dass er ein Glückskind sei. Und er danke Gott dafür. DJ Antoine ist ein gläubiger Mensch, vielleicht ist es das, was ihn einen anständigen Menschen hat bleiben lassen und ihm, der im Kosmos der Musik das erfolgreichste Segment virtuos beackert, die Oberfläche, menschlich eine gewisse Tiefe gibt. DJ Antoine ist nicht oberflächlich und sein Leben keine unendliche Party mit kühlen Blondinen, viel Koks und noch mehr Kohle. Jenseits des Auflegens in Stadien und Klubs sei DJ Antoine ein kontrollierter Mensch, sagt er, er sei klar, präzise und analytisch. Das Auflegen, das DJ-Antoine-Ding, die Party, das sei die Unvernunft. Aber während sich bei seinen Partys die Gäste die Vernunft bis zur Unvernunft pulverisieren, ist und bleibt er stets der Animator. Natürlich brüllt er, wie in Kitzbühel in die



Party der Unvernunft: DJ Antoine im Klub «Avalon» in Kriens.



Als könne man im Champagner baden: Musiker Antoine Konrad alias DJ Antoine, 43.



Tänze auf dem Plattenteller: DJ Antoine in seinem Haus in Oberwil BL.

ser Samstagnacht zur Winteröffnung in der Promi-Location «Take Five», ab und an ins Mikrofon: «Some more Dom Pérignon to the DJ desk», und dann füllt er sich sein Glas zur Hälfte und die seiner Fans um das DJ-Pult herum so, dass man das Gefühl hat, man könne im Champagner baden.

DJ Antoine heisst Antoine Konrad, ist 43 Jahre alt, 1,96 Meter gross, gross geworden am Fusse des Basler Bonzenhügels Bruderholz, an der Schnittstelle zwischen Klein- und Grossbürgertum. Vater Hochbauzeichner, Mutter Buchhalterin, sein Zimmer ist acht Quadratmeter gross. Am Anfang haben seine Träume darin noch Platz, später lebt er den Traum seiner Mutter, lernt Spediteur, etwas Seriöses, der Chef eiskalt mit Allüren wie Napoleon, und trotzdem will Antoine ein wenig werden wie sein Chef, weil der stets schick war, ein teures Auto fuhr und eine schöne Frau hatte.

Erfolgsloser Sprayer

Mit neunzehn schmeisst er das hin, versucht sich kurz in der Sprayerszene, war schlechter als gut und besser als schlecht, doch das nächtliche Besprayen von irgendwelchen Mauern an irgendwelchen, nicht schönen Orten, waren nicht die Gefilde, in denen er sich selbst sah. Seit ein paar Jahren schon ist er bei Schulfesten ein Star-DJ. Für ihn war klar, dass er auflegen musste, und er legte damals, Anfang der 1990er Jahre, alles auf, was gerade hip war. Erstes Schlüsselerlebnis war vielleicht, als er bemerkte, dass er mit seiner Musik Leute bewegen kann. Es folgte eine kleine Karriere in einschlägigen Basler Klubs, die Erkenntnis, dass wenn der DJ gut ist, er die Leute glücklich machen kann und umgekehrt, dass man damit Geld ver-

DJ-Antoines Best-of

- Auto:** Rolls-Royce Phantom Cabriolet
- Song:** «Show Me Love» von Robin S.
- Frau:** Meine Mutter
- Schuhe:** Radii
- Champagner:** Konrad
- Sonnenbrille:** Cazal
- Feuerzeug:** Dupont
- Zigarre:** Davidoff
- Droge:** Wasser
- Learjet:** Gulfstream
- Porno:** Ich
- Frauenhintern:** Jennifer Lopez
- Rockband:** Queen

dienen kann auch, und dann kam ein Abend in Südfrankreich in einem Klub namens «Amnézia», und der Weg, den sein Talent schon gefunden hatte, wurde zur breiten Strasse.

Der Song hiess «Show Me Love», war von Robin S., einer Popsängerin aus New York, und für DJ Antoine war er so was wie eine Erleuchtung. Er sagt, der Song sei seine «Prophezeiung von Musik» gewesen. Das ganze DJ-Antoine-Klanggemälde fusst auf diesem Song. Er handelt mit Schallplatten, später mit CDs, geht einmal fast bankrott, legt jetzt in Zürich auf, im «Oxa», die Afterhour um zehn Uhr morgens, um drei Uhr nachmittags muss man ihn jeweils fast mit Gewalt vom DJ-Pult entfernen, im «Kaufleuten», im «Labyrinth», die Gagen werden höher, die Ziele und das Ego auch. Deutschland wurde DJ-Antoine-Land, Österreich, dann die USA, Südamerika. 1997 kam seine erste Single auf den Markt, «The Sound of My Life», das waren eigene Töne und

jene von andern, die er sich zu eigen machte. Er wird, was im Ozean dessen, was man Mainstream nennt, eine unverwechselbare Welle.

2009 surfte er seine Welle, als ob sie ein Endlossong wäre. 200 Shows, hinzukamen die Events, die er für Schweizer Grossunternehmen organisierte, bei denen, wegen der Medienpräsenz, Promis herum watscheln mussten, aber das wurde ihm zu mühsam, dieses Auftreiben von Promis, das Hofieren, vielleicht, weil er selbst prominenter war als die

Er wird, was im Ozean dessen, was man Mainstream nennt, eine unverwechselbare Welle.

übliche Schweizer Cervelat-Prominenz. Seine Kreativität ging flöten, und er pausierte eine Weile, um sie wieder zum Klingen zu bringen. Er kam zurück, komponierte seine grössten Hits wie «Welcome to St. Tropez» und «Ma Chérie», beide 2011. Später kommt noch «Konrad-Lifestyle» hinzu, das sind Weine, Champagner und Luxus-Caterings im High-end-Segment; DJ Antoines Back-up für die Zeit, wenn die Hüften einst zu steif werden sollten für die Tänze auf dem Plattenteller.

Arroganz und Manieren

Das ist mehr oder weniger sein Leben geblieben; Shows und Events, und alles nur noch in der Premium-Liga, Bentley, Davidoff und so weiter. Sein grösster Erfolg, und das machte es so schwierig, waren nicht mal so sehr seine Hits, sein Gespür für Menschen und Timing. Sein grösster Erfolg ist vermutlich, dass er das geblieben ist, was man einen angenehmen Menschen nennt, der sein Ding durchzieht, ohne andern auf die Füsse zu treten. Auf mich wirkte er so in der Nacht in Kitzbühel. Da ist keine Grossmannssucht, nicht mehr als die übliche Arroganz des Menschen, da ist einer mit Anstand, Manieren und einer Seele, die Stil hat. Natürlich ist er Geschäftsmann, und die Balance zwischen Vernunft und Unvernunft funktioniert natürlich auch deshalb so prächtig, weil er sie sich inzwischen leisten kann. Und natürlich leistet er sich einen Rolls-Royce, und das kommt den Leuten hierzulande in den falschen Hals, und dann ziehen sie über ihn her, von wegen kein Stil, neureich und so weiter. Aber das ist viel stiller, als hart für seinen Traum zu arbeiten, sich ihn zu erfüllen und seinem Leben immer wieder einen Saint-Tropez-Moment hinzuzufügen, der in Worten so lautet:

«Get fresh, gotta stay fly
Get the jet I gotta stay high
High up like a la la la
Ain't nothin' here that my money can't buy
Dolce, Gucci and Louis V
Yacht so big I could live out in the sea
You for real you can't see me.»